



Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren



Unser Kanton befindet sich in einer richtungsweisenden Zeit. Gemeindefusionen im grossen Stil gelten heute als Lösung aller Dinge. Erklärtes Ziel der Kantonsobrigen und ihrer Gefolgschaft ist die Schaffung eines Grossluzerns mit

180'000 Einwohnern. Dies kommt einer Zerschlagung der bisherigen Kantonsstrukturen gleich. Der erste Schritt in diesen Plänen war die mit ungleichen Spiessen erkämpfte Fusion von Littau mit Luzern.

Es ist höchste Zeit, dass wir verantwortungsbewusste Kantonsbürger uns den mörderischen Umgestaltungsbestrebungen entgegen stellen! Um dieses Vorhaben mit Erfolgsaussichten bewältigen zu können, müssen wir Fusionsgegner unsere Kräfte bündeln. Denn das nächste folgenschwere Datum steht mit der Abstimmung zum 20 Millionen-Kredit bereits vor der Tür.

Es ist von unglaublicher Bedeutung, diese Etappe zu gewinnen. Denn es steht und fällt vieles damit, ob sich die Kantonsbevölkerung bereit erklärt, Fusionen der reichen Stadt zu subventionieren, oder nicht. Die Fusionisten würden eine Zustimmung als Bestätigung für

ihre Umwälzungsversuche ansehen. Das wäre der Anfang vom Ende eines ausgewogenen Kantons Luzern.

Um diese Pläne zu durchkreuzen, sind wir zurzeit daran, zusammen mit anderen fusionskritischen Kräften ein überparteiliches Komitee gegen den 20 Millionen-Kredit auf die Beine zu stellen. Unter dem Namen "Komitee gegen GrossLuzern" wollen wir gleich nach den Parlamentswahlen am 21. Oktober den Abstimmungskampf schwungvoll lancieren.

Dafür brauchen wir aber Ihre Mithilfe! Unterstützen Sie uns, indem Sie dem "Komitee gegen Grossluzern" kostenlos beitreten (Genaueres in dieser Publikation; www.gegen-grossluzern.ch)

Ganz besonders freut es mich, Ihnen auch dieses Mal eine Ausgabe zu präsentieren, die es in sich hat. Im August fragten wir die Parteien der Stadt und Agglo Luzern zu ihrer Haltung in der Fusionsfrage an. - Nun gibt es eine Auswahl der wahrlich interessanten Antworten. Zudem haben wir wieder viele lesenswerte Berichte und Kolumnen zusammengestellt.

Viel Vergnügen beim Lesen unserer Lektüre wünscht Ihnen

Co-Präsident

Anian Liebrand



Michael Brügger
in den Nationalrat



Ausbau des Online-portals

Neben permanenter Berichterstattung von der Fusionsfront ist seit mitte August unser umfassendes Argumentarium gegen Grossfusionen auf unserer Internetseite aufgeschaltet. Neu bieten wir allen Sympathisanten und Mitgliedern des Jugendkomitees diverse Dienstleistungen an. So kann man sich kostenlos eine E-Mail-Adresse – „Wunschname“@eigenstaendig.ch – aufschalten lassen und über diese Adresse E-Mails erhalten, versenden und Kontakte in Adressbüchern verwalten. Ein Blick auf unsere Weltnetzseite lohnt sich allemal!

www.eigenstaendig.ch

Kontakt:

webmaster@eigenstaendig.ch

(mb)

Strukturausbau

Das Co-Präsidium des Jugendkomitees für eigenständige Luzerner Gemeinden besteht künftig nur noch aus zwei Mitgliedern, da sich Gründungsmitglied Adrian Wassmer nach dem verlorenen Kampf um Littau neue politische Prioritäten setzte.

Nichtsdestotrotz gelang es dem verbliebenen Duo Brügger-Liebrand die Vereinsstrukturen auszubauen und neue Anhänger zu rekrutieren. Mit ungebrochener Überzeugung und voller Tatendrang werden wir uns auch künftig gegen jegliche Grossfusionen in unserem Heimatkanton stemmen. Mittlerweile dürfen wir Ihnen nach intensiver Suche 6 motivierte Regionalleiter präsentieren. Mit Stützpunkten in Emmen, Horw, Kriens, Littau, Luzern und Meggen rüstet sich das immer breiter abgestützte Jugendkomitee für künftige Abstimmungskämpfe. (mb)

Das sagen die Parteien

Anfang August haben wir sämtliche Ortsparteien der Agglo und Stadt Luzern zu ihren Haltungen rund um Fusionsfragen befragt. Es ist uns eine Freude, Ihnen nun eine Auswahl der zuweilen recht interessanten Reaktionen präsentieren zu dürfen. Vorweg danken wir allen Parteien, die sich die wertvolle Zeit genommen haben, uns zu antworten. Leider haben wir keine einzige Rückmeldung einer SP-Sektion erhalten. Wir müssen daher davon ausgehen, dass diese Ignoranz ihre Einstellung gegenüber überparteilichen Gruppierungen zum Ausdruck bringt.

Unsere Fragen lauteten:

(1) Wie stehen Sie zu potenziellen Gemeindefusionen ihrer Einwohnergemeinde?

(2) Welche Vorteile würden durch eine Gemeindefusion Ihrer Meinung nach für Ihre Gemeinde entstehen?

(3) Lässt sich eine Gemeindefusion mit dem Verlust der Bürgernähe vereinbaren oder existiert für Sie dieses Problem nicht?

(4) Welche Alternativen zu Gemeindefusionen gäbe es Ihrer Meinung nach für Ihre Gemeinde um in Zukunft bestehen zu können?

CVP mal anders

Jost Peyer von der CVP Meggen meint:

(1) "Die Verantwortlichen auf allen politischen Ebenen sollen für Veränderungen und Neuerungen immer offen und dialogbereit sein. (...) Eine Studie kommt zum Schluss, dass die Gemeinde Meggen die einzige Gemeinde in der Region ist, die sich bezüglich Steuerfuss und Steuerkraft

sehr deutlich von den übrigen Gemeinden abhebt. (...) Eine 'Einnivellierung' auf ein mittleres Steuerfussniveau in der Stadtregion Luzern würde sich gemäss Studie negativ auf den Finanzhaushalt des Kantons und der Gemeinde Meggen auswirken. (...) Aufgrund dieser Erkenntnisse bin ich persönlich der Meinung, dass Meggen kein Fusions-thema mehr ist."

(2) "Für Meggen ergeben sich kaum Vorteile."

(3) "Meinungsbildung und Mitbestimmung können in kleineren überschaubaren politischen Einheiten nach meiner Meinung besser gewahrt werden als in städtischen Verhältnissen."

(4) "Gemeinden können Partnerschaften eingehen. Gewisse Aufgaben lassen sich tatsächlich in einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit wirtschaftlicher und sinnvoller bewältigen."

Uneinige FDP

Ins gleiche Horn wie sein Megger Kollege bläst auch der Präsident der FDP Meggen, Reto Ineichen.

(1) "Für die Gemeinde Meggen steht eine Fusion mit anderen Einwohnergemeinden nicht zur Debatte." Eine Fusion wäre finanziell nicht tragbar und der ländliche Raum der Gemeinde durch "raumplanerische Habgier" (unvernünftiges Einzonieren) stark gefährdet.

(2) "Meggen könnte bei einer Fusion nur verlieren, insbesondere auch an Eigenständigkeit und selbständiger Regelung der Gemeindeangelegenheiten."

(3) "Eine Gemeindefusion macht höchstens dann Sinn, wenn die Gemeinden bereits

vorher stark zusammen arbeiten und sich die Bürger deshalb bereits in beiden Gemeindegebieten zu Hause fühlen. (...) Sonst stellt aus unserer Sicht eine Gemeindefusion immer einen Verlust der Bürgernähe dar."

(4) "Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden ist zu pflegen und dort, wo es sinnvoll ist, auch zu verstärken. Wichtig ist aber dabei, dass die beteiligten Gemeinden immer eigenständig und verantwortlich bleiben. (...)"

Anders als ihre Megger Parteikollegen sieht es die FDP Stadt Luzern. Ihr Vorstand Daniel Wettstein hält Folgendes fest: "Die FDP Stadt Luzern hat sich bekanntlich sehr dezidiert für die nun beschlossene Fusion Littau-Luzern ausgesprochen. (...) Das Problem der 'Entfremdung der direkten Demokratie' ist uns aber bewusst und wir beschäftigen uns mit dem daraus entstehenden Zielkonflikt."

Er hat eine etwas eigenartige Begründung für die Notwendigkeit von Gemeindefusionen: "Betrachtet man eine aktuelle Google-Earth-Karte, werden die räumliche Nähe und die Verflechtung der 'Stadtregion Luzern' offenkundig. Dies verlangt geradezu nach einer Gemeinsamkeit. (...)"

Vielleicht ist Herr Wettstein auch schon aufgefallen, dass der Kanton Luzern an den Aargau sowie andere Kantone angrenzt. Soll solche Umstände nun auch ein Grund für ein unwiederbringbares Zusammengehen sein?

Weiter meint Wettstein: "Um es auf den Punkt zu bringen, dürfte es kaum echte Alternativen (zu Fusionen d. Red.) geben, um dem Druck auf den weiteren Zusammenschluss von Gemeinden zu entgehen."

Vielmehr sollten Lebensräume neu definiert werden, also etwa die Agglomeration Luzern oder das Seetal. (...)"

Erboster CVP-Präsident

Etwas erbost über unsere Fragen war der Präsident der CVP Stadt Luzern. Ludwig Deicher legte nach einer mehr oder weniger kurzen, einer Abrechnung für den ihn wohl frustrierenden Abstimmungskampf zur Littau-Fusion gleichenden, Moralpredigt seine (wohl zu erwartende) Haltung dar.

(1) "Weitere Fusionen in der Agglomeration sollen angestrebt werden."

(2) "Stadt und Region erhielten wirtschaftlich und politisch ein entscheidendes neues Gewicht in der ganzen Schweiz und international."

(3) "Der sogenannte Verlust der Bürgernähe wird hochstilisiert. Das Problem existiert sicher, wird aber nicht durch Fusionen hervorgerufen oder verstärkt. (...)"

(4) "Alternativen wären höchstens: Ausbau der undemokratischen Zweckverbände, verstärkte Abtretung der Zentrumslasten an den Kanton (...)"

Optimistische Grüne

Stellvertretend für die Grünen äusserte sich Roni Vonmoos von der Sektion Ebikon:

"Die meisten Fragen und Probleme im Umkreis der Stadt Luzern betreffen gleichermassen Stadt und Agglomerationsgemeinden. Viele Fragen werden deshalb in Zweckverbänden gelöst. Zweckverbände sind wenig demokratisch organisiert. Bei einer Fusion der fraglichen Gemeinde könnten alle diese Fragen

besser demokratisch abgestützt werden. (...)"

Wie unterschiedlich doch ein Demokratieverständnis sein kann...

"Bürgernähe hängt nicht von der Gemeindegrösse ab, sondern davon, mit welchem Selbstverständnis Gemeinderat und Verwaltung gegenüber den Bürgerinnen agieren und reagieren."

Die Grünen sind für ihren Glauben an das ausgesprochen Gute eigentlich zu beneiden. Nur schade, dass solch hyperventilierender Optimismus oft in grenzenlose Naivität mündet.

SVP wie gewohnt

Im Gegensatz zu den Mitteparteien ist die SVP in der Fusionsfrage relativ geschlossen. Mit Ausnahme der noch ungeschlossenen Emmer Sektion hat sich bisher jede Ortspartei gegen Grossfusionen ausgesprochen. Werner Birrer, Präsident der SVP Kriens, bringt seine - für die SVP sprechende - Einstellung besonders vehement zum Ausdruck:

"Unsere Gemeinde Kriens zählt 17'000 Stimmberechtigte. Das angestrebte Grossluzern soll dereinst über 100'000 Stimmberechtigte beheimaten. (...) Grossfusionen bringen also einen enormen Stimmkraft- und Bürgernäheverlust mit sich. (...) Eine Gemeinde fährt besser, wenn sie eigenständig in die Zukunft geht. Denn Fusionen sind eine Erscheinung des Zeitgeistes - und wer mit dem Zeitgeist verheiratet ist, wird bald Wittwer sein."

Abschliessend ist festzustellen, dass die eigentlichen Fusionsparteien CVP und FDP gar nicht so geeint sind, wie es gerne dargestellt wird. Vielmehr hängen die Fusionsbegeisterungen von ortsspezifischen Unterschieden ab. Die Grünen

sind bedingungslos für Grossfusionen, weil für sie ein Grossluzern - wie viele Änderungen - ein Zeichen des "Fortschritts" ist. Die einzige Partei, die sich gegen die Schaffung eines Grossluzerns ausspricht, ist die SVP. (al)

Eigenes Unglück finanzieren?

Erinnern wir uns, wie dem Stimmvolk die Fusion Littau-Luzern schmackhaft gemacht wurde; Dem Littauer Bürger wurden Steuersenkungen von 10% angepriesen. Jetzt sucht die Stadt gar bei der Landschaft um finanzielle Hilfe damit diese die Fusion mit 20 Mio. Fr. sponsern soll. So hat der Regierungsrat entschieden.

Als blanker Hohn muss der Landschaft diese Anmassung vorkommen.

Dies erkannte nun auch Martin Schwegler, Präsident der CVP des Kantons Luzern: *«Wenn sich die Stadt Luzern eine Steuersenkung leisten kann, muss man sich fragen, ob sie den Kantonsbeitrag überhaupt noch nötig hat.»*

Ganz anderer Meinung ist Franz Müller, Finanzdirektor der Stadt Luzern, ebenfalls CVP. *«Sowohl Steuersenkung als auch der Beitrag sind notwendig. Damit bilden wir eine starke Stadtregion und erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit.»*

Die Landschaft soll laut Regierungsrat also ihr eigenes Unglück selber finanzieren. Das letzte Wort zum Thema 20 Mio. Spende haben dank dem Referendum von Chance21 und SVP die Luzerner Stimmbürger. Wir sind überzeugt, dass die Stimmberechtigten die einzig richtige Entscheidung treffen werden und der Finanzspritze eine kräftige Absage erteilen. (mb)

Unsere Bankangaben
Valiant Bank
Bank Clearing 6300
Konto-Nr: 16980274804

Für blöd verkauft!

Gut einen Monat nachdem bekannt wurde, dass die Gemeinde Emmen aus dem Fusionistenverein LuzernPlus austreten will, machen die Verantwortlichen Kehrtwende und sistieren ihren Austritt.

Offenbar können sich die Fusionisten nicht entscheiden, ob sie lieber bei LuzernPlus oder der Steuergruppe des Kantons ihre Heimatmüdigkeit kundtun wollen. Hilfesuchend drehen sie sich im Kreis, während wir uns auf weitere zweifelhafte Studien, Berichte & Grafiken der Karrieristen "freuen" dürfen, welche sich mit Grossfusionen letzten Endes lediglich selbst ein Denkmal setzen wollen. Wir aber halten gradlinig an unseren Prinzipien fest und bleiben wachsam auf unseren Posten - an der Fusionsfront! (mb)

DER FEGER



Eine Fusion kommt für mich nicht in Frage, denn das würde heissen, dass die Krienser nicht mehr alleine abstimmen dürfen, wenn es um ihre Gemeinde geht. Ich finde es unangebracht, wenn solche Angelegenheiten von anderen mitbestimmt werden, denn die Gemeindebewohner können durch die Ortsnähe Entscheidungen bei Abstimmungen auf Gemeindeebene viel exakter treffen. Deshalb sollte Kriens eigenständig bleiben; denn Gemeinden sind viel übersichtlicher als grosse Städte.

Eva Wenger, Kriens

Fusionismus schadet auch dem Land

Am vergangenen Montag wurde bekannt, wofür die Stadt Luzern den kantonalen 20-Millionen-Kredit für die Fusion mit Littau einsetzen will. In der im regionalen Vergleich sonst schon nicht mit einem besonders hohen Steuerfuss geseg-

neten Stadt sind nämlich für 2008 Steuersenkungen vorgesehen. Aus landschaftlicher Sicht ist dies äusserst schwer zu verstehen. Vor Monaten wurde dem Bürger von diesem Vorhaben überhaupt nichts mitgeteilt.

Die 20 Millionen galten einst als Solidaritätsbeitrag für die Fusion. Laut Stadtpräsident Studer dient der Beitrag dazu „die Fusionskosten der ersten fünf Jahre auszugleichen“. Weil Luzern und Littau über die bessere Finanzlage als andere „fusionswillige“ Gemeinden verfügten, sei der Beitrag sogar um einen Drittel gekürzt worden. Unabhängige Fachgruppen und Einwohnerräte rechnen aber mit weit höheren Fusionskosten. Die genaue, exakte Kostenzahl werden wir wohl traurigerweise nie erfahren. Und ob die gegenwärtigen Fusionsbestrebungen von den Bürgern oder eher dem Kanton ausgehen, muss sich jeder selbst beantworten können.

Ebenso trügerisch erscheint die Begründung des Luzerner Stadtrats Franz Müller betreffend der verminderten Beitragsforderung von 20 Millionen Franken. Diese Zahl wurde bewusst so tief angesetzt, um eine Volksabstimmung darüber zu vermeiden. Die neue Kantonsverfassung schreibt nämlich ein obligatorisches Referendum ab Finanzausgaben von 25 Millionen vor. Weil sich die Grossfusionsbefürworter um jeden Preis vor einem Plebiszit drücken wollten – wohl einen schweren Stand in der Landschaft vermutend – wurde die Kreditforderung einfach unter die Abstimmungshürde fixiert. Erst nach einer Referendumsergreifung mit mühsamem Unterschriftensammeln wurde eine Abstimmung trotzdem noch möglich.

Die Abstimmung über den 20-Millionen-Zustupf vom 25. November wird richtungsweisend sein. Die Fusionisten wollen hiermit ihren „strategischen Zielen“, der Schaffung eines Grossluzerns, zu einer Legitimi-

tät verhelpen. Sagt das Volk Ja, wird man sich in dem Vereinheitlichungskurs bestätigt sehen und die Fusionsbestrebungen noch forciert in Gang setzen.

Es steht und fällt folglich vieles mit dem Abstimmung vom 25. November. Ein Ja zum 20-Millionen-Kredit bedeutet auch ein Ja zur Teilung unseres Kantons Luzern. Der Fusionswahn will ein Grossluzern mit schlussendlich 180'000 Einwohnern. Der Kanton Luzern wird dann also zur Hälfte aus der Stadt und zur anderen Hälfte aus der Landschaft bestehen. Gegen dieses übermächtige Zentrum wird das Land noch mehr an Einfluss verlieren. Schon heute ist es für die ländlichen Gebiete enorm schwierig sich zu behaupten. Gegen diese fatalen Umwälzungen unserer Heimat wehre ich mich als Junger und als „Landeï“. Darum kämpfe ich für ein Nein. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Landschaftspolitiker endlich das Krachen im Gebälk erkennen und Alarm schlagen! (al)

Kampf um Strassen

Im Vorfeld der Fusion Littau-Luzern waren sich alle Befürworter einig: "Für die Bürger wird sich nach einer Fusion praktisch nichts ändern". Natürlich sieht nach der Abstimmung alles ganz anders aus.

Für manche wird sich vermutlich schon bald die Adresse ändern. Denn nicht nur in Luzern, sondern auch in Littau gibt es eine Bahnhof-, Linden, Ritter und Rigi-Strasse. Der Gemeindeammann von Littau, Stefan Roth, erklärt: "Es wird darauf hinauslaufen, dass gewisse Strassenzüge umbenannt werden."

Welche er konkret meint, bleibt unklar. Ob die anfallenden Mehrkosten einkalkuliert waren und ob die Anwohner frühzeitig informiert wurden, darf angezweifelt werden.

Wieso erfuhr aber die breite Öffentlichkeit überhaupt nichts von diesen Plänen? Man wird den Verdacht nicht los, dass bewusst einmal mehr ein unbequemes Anliegen rund um die Fusion verschwiegen wurde. Unter keinen Umständen durfte die Fusion gefährdet werden. Unter keinen Umständen durfte die Fusion gefährdet werden. Wir bleiben gespannt, welche "unerwarteten" Veränderungen die Fusion noch mit sich bringen wird.

Bei der Umbenennung der Strassen soll laut Roth jedenfalls Rücksicht auf die geschichtliche Vergangenheit genommen werden. Dass mit der Fusion der Gemeinde Littau selber eine historische Geschichte beendet wird sei hier nur am Rande erwähnt. (mb)

Und wer verliert?

Dass in erster Linie die Wirtschaft - allen voran Grosskonzerne - von Grossfusionen profitieren, wissen wir bereits. Dies hat zuletzt auch FDP-Nationalrat Otto Ineichen, anlässlich einer Podiumsdiskussion in Grosswangen (LU), erklärt. Wir zeigen Ihnen wer der grosse Verlierer von Grossfusionen ist...

Dass Grossfusionen sowohl finanzielle wie auch ökologische Nachteile mit sich bringen, zeigen die gemachten Erfahrungen. Hauptleidtragender bei Grossfusionen ist ohne wenn und aber der einzelne Bürger. Nicht nur dass ältere und tief verwurzelte Menschen ihre historisch entstandene Heimatgemeinde verlieren - Für die Zukunft aller Einwohner hat eine Grossfusion verheerende Auswirkungen. So verliert die Stimme der Bürger bei künftigen Wahlen und Abstimmungen deutlich an Gewicht.

Zwar erhält der fusionierte die Möglichkeit, seine Nase ab sofort in fremde Angelegenheiten zu stecken. Doch was nützt ihm die (von eingefleischten

Fusionisten sog.) "Demokratie-Erweiterung", wenn er im Gegenzug in Kauf nehmen muss, dass künftig bezugslose Personen über die Gestaltung und Einrichtung seines Ortes bestimmen? Seine lokale Mitbestimmung wird beschnitten, weshalb man bei Grossfusionen korrekterweise von einem Demokratiefeindlichen Akt sprechen muss.

Wir sehen ja wie demokratisch beispielsweise die zentralistische EU ist. Wollen wir unsere Verantwortung und Selbstbestimmung Stück für Stück an höhere Instanzen abtreten? WIR jedenfalls nicht - deshalb lehnen wir Grossfusionen grundsätzlich ab. (mb)

www.gegen-grossluzern.ch

„Gegen GrossLuzern“

Postfach
6215 Beromünster

Co-Präsidium

a. Grossrat Oskar Kaeslin (CVP),
Nationalrat Josef Kunz (SVP),
Grossrätin Marlis Roos (CVP),
Grossrat Ruedi Stöckli (SVP),
Gemeindepräsident Gody Studer,
a. Grossrat Hermann Suter (FDP),
a. Grossrat Alexander Wili (FDP),
Joe Willi (CH 21)



Komitee „Gegen GrossLuzern“

Postfach
6215 Beromünster

Name/Vorname
Adresse
PLZ, Ort
Telefon, E-Mail

Ja, ich trete dem Komitee „Gegen GrossLuzern“ bei und unterstütze folgende Aktionen:

Ich stelle mich für ein Testimonial-Inserat zur Verfügung.
Damit Sie sich ein Bild zum Layout von Testimonial-Inseraten und zu den Sonderpreisen machen können, senden wir Ihnen ein separates Beiblatt.
Bitte kreuzen Sie den Text Ihrer Wahl an.

Ich bin bereit, mich in einem Namensinserat für „Gegen GrossLuzern“ aufführen zu lassen. (kostenlos)

Bei Inseraten wünsche ich folgende Funktionsbezeichnung: 

Ich bin bereit, einen Leserbrief zu veröffentlichen.
 Ich schreibe einen eigenen Text.
 Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie mir Textvorlagen senden können.

Ich mache bei Aktionen nicht mit, unterstütze aber Ihr Komitee mit Fr.
(Einzahlungsschein wird zugestellt)

Ich mache bei Aktionen mit, nehmen Sie bitte mit mir Kontakt auf!

Bitte senden Sie mir kostenlos folgende Unterlagen:
- Kleber Stück
- Argumentarium Stück
- evtl. Plakate Stück

Für Ihr Interesse, Ihre Unterstützung und Ihr Engagement danken wir Ihnen herzlich!

Datum: Unterschrift: